

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpußspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N^o 55.

Dienstag, den 13. Mai 1879.

4. Jahrg.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche mit Entrichtung des Schulgeldes noch in Rückstand sich befinden, werden hierdurch bedeutet, den restirenden Betrag nunmehr umgehend, spätestens aber bis

zum 19. Mai a. c.

an unsere Cassenverwaltung zu entrichten.

Gegen die nach Ablauf dieser Frist noch Restirenden wird ohne alles Weitere mit der Zwangsbeitreibung vorgegangen werden.

Zwönitz, am 8. Mai 1879.

Der Schulvorstand d. a. s.

Reidhardt, Pf.

Tagegeschichte.

Deutschland. Berlin, 9. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag 9^{1/2} Uhr im besten Wohlsein eingetroffen und empfing den Besuch der Mitglieder der k. Familie. Die Kaiserin wird sich am Montag von Baden nach Koblenz begeben und am Dienstag von dort nach England reisen.

Posen, 8. Mai. Der Posten vor Lunette Aster (am Warschauer Thore) wurde, wie die „Pos. Ztg.“ meldet, heute Morgen 4 Uhr von mehreren Personen überfallen, angebunden und ihm mit dem eigenen Gewehre durch die Hand geschossen. Als dringend verdächtig dieses Ueberfalles sind 3 Cigarrenmacher, ein Zimmergeselle und 4 Arbeiter verhaftet worden. Schon im vorigen Jahre wurde dort in ähnlicher Weise der Posten überfallen.

England. London, 9. Mai. Das britische Panzerschiff „Iron Duke“ ist bei Ashore in der Nähe Shangai's auf den Grund gerathen. — Dem „Echo“ zufolge ist eine beträchtliche Anzahl russischer Sozialisten kürzlich in London eingetroffen, darunter viele in scheinbar guten Umständen. Zu gleicher Zeit ist die Polizei der russischen Botschaft wesentlich vermehrt worden und die englischen Polizeibehörden sind dringend ersucht worden, die Nihilisten in London scharf zu überwachen. — In Süd-Staffordshire fiel am 7. Mai Schnee bei kaltem Nordwinde. Auch aus Schottland wird Schneefall gemeldet. In London ist die Temperatur seit etlichen Tagen ebenfalls eine winterliche.

Rußland. Petersburg, 6. Mai. Ueber die Auffindung der „geheimen Druckerei“ resp. der Stätte, wo revolutionäre Schriften geheim gedruckt wurden, werden folgende sichere Daten bekannt: Der Wächter der Druckerei des Kommunikationsministeriums ist seit zehn Jahren ein Deutscher, Namens Boenke, von bestem Leumund und durchaus rechtschaffener Gesinnung. In Folge eines Winkes hielt die Polizei in der Nacht zum 5. d. Haussuchung bei ihm und seinem sämtlichen Sezerpersonal, sowie in dem im Ministerium gelegenen Lokalitäten. Die Nachsuchung war lange vergeblich. Gegen Morgen endlich fand sie bei dem Sohn des alten Sezer Kors die Proklamation des Revolutionscommittees, welche mit den Lettern der Druckerei und in dieser gedruckt waren. Mit Kors zugleich wurden neun kompromittirte Sezer und eine Sezerin verhaftet. Der Leiter der ministeriellen Druckerei Boenke selbst wie das gesammte andere Personal blieb vollkommen unbehelligt. — Nach offizieller Mittheilung ist in Astrachan ein am Flecktyphus Erkrankter gestorben. Die Anderen sind auf dem Wege der Besserung. — Kaiser Alexander hat 30,000 Rubel für die Verunglückten in Drenburg gespendet.

Lokales und Sächsisches.

— Der größte Theil des in der Mittwochs-Ziehung der sächs. Landeslotterie herausgekommenen Hauptgewinnes von 500,000 Mark ist nach Dresden gefallen, während ein anderer Theil in Liebertswolkwitz, ein anderer nach Plauen und Schleiz gefallen ist.

Dresden, 10. Mai. Die hier erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Dresdner Presse“ ist von der Kreishauptmannschaft auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

Leipzig. Vom 9. Mai ab werden in der Kunstgewerbeaus-

stellungshalle die Abendstunden bis 11 Uhr zu den Arbeiten hinzugenommen und die Beleuchtung hierbei geschieht durch elektrisches Licht. Es steht nach wie vor unwiderruflich fest, daß die Eröffnung der Ausstellung am nächsten 15. Mai, im Beisein Sr. Majestät des Königs Albert, stattfindet.

Die Beschwerde des jetzigen Inhabers der früheren Genossenschaftsbuchdruckerei in Chemnitz über das Verbot der Nummern 41 und 50 sowie des ferneren Erscheinens der periodischen Druckschrift „Chemnitzer Abendblatt“ hat die Reichskommission als unbegründet verworfen.

Zwickau, 10. Mai. Zum heutigen 6. Ziehungstag der fünften Classe der 95. K. S. Landeslotterie hat das Glück in ausgiebiger Weise unserer Stadt ein freundliches Lächeln zugewandt, indem in drei hiesigen Untercollektionen auf je ein Achtel der Nr. 38097 der Hauptgewinn von 200,000 Mark gefallen ist, und zwar bei den Herren Ernst Bär, Albert Giers und Julius Schmidt. Die glücklichen Gewinner gehören, wie man erzählt, fast sämmtlich dem Bergarbeiterstande an, und eines der Achtel theilt sich in weitere vier Theile; der betr. Hauptcollector ist Herr Arthur Gretschel hier.

Stollberg, 10. Mai. Trotz der Eröffnung unserer Sekundärbahn werden auch fernerhin zwischen hier und Chemnitz Posttransporte mit Personenverkehr, und zwar durch Privatunternehmer, vermittelt werden; Abfahrt von hier Vorm. 9 Uhr und Abends 6 Uhr, rückwärts von Chemnitz Mittags 12 Uhr 45 Min. und Nachts 12 Uhr 30 Min. (Fahrtdauer, wie bisher, 2 Stunden 15 Min.) Ebenso wird der Posttransport zwischen hier und Hohenstein über Lugau fortbestehen; nur die Personenposten nach Lichtenstein werden eingezogen. Die Zukunft wird lehren, ob der Sekundärbetrieb oder die „gelbe Kutsche“ aus diesem Wettkampfe siegreich hervorgehen wird. — Der Festausschuß für die Bahneröffnung ladet öffentlich ein, am 15. Mai mit dem ersten Morgenzuge von hier nach Egibien zu fahren und mit dem eigentlichen Festzuge gegen 11 Uhr hierher zurückzufahren, wo ein feierlicher Empfang und Festmahl stattfinden soll. Man erwartet bei dieser Gelegenheit die Anwesenheit mehrerer hoher Regierungsbeamter. Die Stadt soll ein festliches Gewand anlegen, wie es die Wichtigkeit des Tages erfordert.

Sahda. Am 6. Mai hatte sich der älteste Einwohner des Dorfes Friedebach, der im 88. Altersjahre stehende Hausauszügler Flohrer, in den Wald begeben, um dürres Holz zu lesen und verrichtete diese seine Beschäftigung in der Nähe von Holzmachern, die mit Baumsfällen beschäftigt waren. Ein Baum neigte sich zum Fallen und nimmt bei dem herrschenden Winde eine etwas andere Richtung als die von den beschäftigten Holzmachern geahnte und zwar nach der Stelle zu, an welcher genannter Flohrer sich befindet. Er ahnt nicht die ihm drohende Gefahr, vernimmt auch, da er schwerhörig, nicht die an ihn aus Leibeskräften bewirkten Zurufe und so kommt es, daß er von einem Aste des niederstürzenden Baumes erfaßt und niedergedrückt wird und auf der Stelle todt liegen bleibt. Eigenthümlich ist, daß auch den drei Brüdern des Verunglückten durch tödliche Verunglückung ihr Ende bereitet worden ist, denn es ist einer vom Dach gestürzt, einer in der Grube verschüttet und einer vom Geschirr überfahren worden.

Am 7. Mai erfolgte die Uebergabe der ehemaligen Aktienbier-

brauerei in Löbau an Braumeister Näge in Prischwitz und Gutsbe-
fizer Schreiber in Stacha, welchen dieselbe für den Preis von
207,000 M. käuflich zugeschlagen worden. Für die Aktionäre dürften
gegen 4 pCt. ausfallen. — Die Vorarbeiten für das gegen Ende
Juli d. J. hier abzuhaltende oberlausiger Bundesgesangfest schreiten
rüstig vorwärts; ein aus zirka 60 Personen bestehendes Komitee
unter dem Vorsitz des Herrn Realschuldirektor Dr. Streck wirkt in
verschiedenartigen Departements mit anerkennenswerthem Fleiße, eifrig
bemüht, ein Fest zu veranstalten, welches sowohl den früheren 1852
und 1862 hier abgehaltenen, als auch den anderwärts stattgefundenen
Gesangfesten würdig zur Seite stehen soll. 62 Vereine mit zirka
1800 Sängern werden diesmal theilnehmen.

Aus **Hohenleipisch** theilt man dem „Großenh. Anz.“ mit, daß
am vergangenen Montag, von Liebenwerda kommend, eine Gesellschaft
mit gezähnten Tanzbären in der Nähe genannten Ortes übernachtete,
wofelbst dann eine alte Bärin in der Nacht entsprungen ist. Am
Dienstag ist sie noch von Leuten, die Holz im Walde suchten, in dem
Elsterwerdaer Forstrevier nach Pleffa zu gesehen worden, doch sind
bis zum 7. Mai alle Nachstellungen vergebens gewesen.

Zittau. In Oibersdorf hat am 8. Mai früh gegen 7. Uhr der
22 Jahre alte Zimmergeselle Gustav Wöhnig, im genannten Orte
wohnhaft, die 19jährige Näherin Anna Emilie Seltmann, Tochter
des dasigen Modelltischlers Seltmann, in deren Wohnung und in
Abwesenheit ihrer Eltern, mit einem jähen Messerschneid in den Hals
getödtet, worauf er sich selbst derartig schwere Verwundungen mit
dem Messer beibrachte, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.
Das Motiv der traurigen That soll die hartnäckige Weigerung der
Eltern des Mädchens, ihre Zustimmung zur Verheirathung der jungen
Leute zu geben, gewesen sein.

Am Abend des 8. d. platzte auf der Ziegelstraße zu **Bautzen**
ein Gasrohr und hätte dadurch leicht großes Unglück passieren können.
Die drei Kinder eines dortigen Einwohners lagen im Bette und
strömte das Gas durch die Dielen in die Schlafkammer. Zum Glück
wurde dies jedoch noch bemerkt und konnten die Kinder, welche schon
besinnungslos waren, gerettet werden. Der Defekt an den Gasrohr
entstand in Folge der z. Z. dort stattfindenden Wasserleitungsarbeiten.
— Am 7. d. M. früh waren an einer Scheune auf dortigem Holz-
markte mit Kreide die Worte geschrieben: „Morgen früh zwischen 2
und 3 Uhr ist Feuer hier!“ Nach den angefertigten Erörterungen
scheinen diese Worte nur von einem angeheiterten Nachtbummler im
Uebermuthe geschrieben zu sein.

Gotha. In der Nacht zum 5. Mai wurde die 21jährige ledige
Anna Kallenberg auf dem Turnplatz todt aufgefunden. Die statt-
gehabten Erhebungen, resp. die Art der an der Verstorbenen wahr-
genommenen Beschädigungen lassen darauf schließen, daß ihrem Leben
von fremder Hand gewaltfam ein Ende gemacht worden ist. Der
muthmaßliche Thäter ist bereits in Haft genommen.

Greiz. 7. Mai. Unser Bienenverein hatte sich unter Hinweis
darauf, daß die Bienen in unserer Gegend nur knappe Nahrung
finden, mit dem Ersuchen an die kgl. Generaldirection der sächsischen
Staatsbahnen gewendet, dieselbe wolle an den Bahnböschungen thun-
lichst viel weißen Klee anwenden. Die Generaldirection hat sehr
entgegenkommend darauf geantwortet, daß anstatt des üblichen Sechstels
künftig ein Drittel weißer Klee bei Besäumung der Böschungen ver-
wendet werden soll, worüber der gedachte Verein außerordentlich
erfreut ist.

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Man bestürmte ihn mit Fragen nach seiner Gemahlin.

„Ein Unwohlsein,“ gab er ruhig zur Antwort, „es ist nichts
von Bedeutung. Einige Augenblicke Ruhe und meine Gattin wird
sich glücklich schätzen, wieder im Kreise ihrer Gäste zu erscheinen.“

„Aber, Herr General,“ rief plötzlich eine junge Dame, „Sie
haben Blut an ihrem Handschuh!“

Wie von Schrecken erfaßt, traten die Gäste zurück. Lefort wurde
todtenbleich, aber nur für eine einzige Sekunde hatte er seine Fassung
verloren.

„Sie erschrecken mich selbst, Mademoiselle,“ sagte er dann
lächelnd. „Meine Gemahlin wurde von einem heftigen Nasenbluten
befallen, — ich hoffe nicht, daß es von Bedeutung ist. Pardon! Ich
werde sofort Sorge tragen, daß die Damen nicht mehr durch den
Anblick meiner Handschuhe beunruhigt werden.“

Der General entfernte sich und kehrte wenige Augenblicke später
mit neuen Handschuhen zurück.

Und dennoch! In diesen Räumen, in welchen sonst die unge-
zwungenste Heiterkeit herrschte, als Mademoiselle Georgette noch die
Wirthin spielte, wollte heute keine rechte Heiterkeit auskommen. Wie
ein Alp lag es auf allen Gemüthern und vergebens bot der General
seine ganze Liebeshülflichkeit auf, um den Bann zu lösen.

War es möglich, daß der Blutstropfen an seinem Handschuh
so viel Angst und Unruhe verbreiten konnte?

In der Gesellschaft fühlte sich nur einer wirklich beunruhigt
und dieser Eine war der Vicomte Orfebre. Aber, es giebt etwas,

für welches wir keinen Namen haben, keine Bezeichnung. Das dumpfe
Gefühl eines bevorstehenden Unglücks erfaßt uns und wir vermögen
uns keine Rechenschaft darüber zu geben, woher es kommt, aber es
ist da, breitet seine Fittige über uns, und wir können uns nicht von
dem Drucke befreien, der auf unserm Herzen lastet.

Noch war es nicht zehn Uhr. Der General hatte, wie er sagte
seine Frau wiederholt zu veranlassen gesucht, ihm in den Salon zu
folgen, aber ihr Befinden zeigte keine Besserung. Die ersten Damen
begannen sich zurückzuziehen, und selbst das Knallen der Champagner-
pfropfen verfehlte seine Wirkung. Nach und nach brach die Gesell-
schaft auf und als die Uhr vom nächsten Thurme elf Uhr schlug,
war nur noch der Vicomte Orfebre bei dem General.

Jetzt erhob sich auch dieser.

„Ihre Frau wird nach Ihnen verlangen, wenn sie so leidend
ist,“ sagte er.

Klang es nicht wie schneidender Hohn durch diese Worte? Der
General fuhr zusammen, aber gewißlich hatte er sich getäuscht. Der Vicomte
war wohlwollend und lebenswürdig wie immer, — er dachte nur
daran, daß Lefort sich danach sehnen werde, seine leidende Gattin
aufzusuchen.

Gleich darauf war der General allein. Scheu sah er sich um.
Aus allen Spiegeln schaute ihm ein bleiches verzerrtes Gesicht ent-
gegen.

Mitternacht war vorüber.

Der Mond beleuchtete jeden Gegenstand, sanft und freundlich,
aber auch unheimlich, je nachdem ein friedvolles oder ruheloses Ge-
wissen zu ihm empor sah. Es war fast tageshell. Jeder Baum,
jeder Leichenstein, auf dem Kirchhofe von St. Petri war deutlich er-
kennbar. Da lagen sie Alle ruhig nebeneinander, welche sich viel-
leicht im Leben kampfbereit gegenüber gestanden hatten.

Mitternacht auf einem Kirchhofe. Wohl beschleicht auch den
Muthvollsten ein unheimliches Gefühl bei dem bloßen Gedanken
daran. Aber die beiden Männer, welche eben eine Last über die
Dornenhecke heben, scheinen diese Furcht, dieses Grauen, nicht ein-
mal ein unheimliches Gefühl zu kennen. Die verhüllte Last, welche
sie hierher gebracht, liegt auf dem feuchten Rasen, während sie selbst
sich einen Weg durch die Dornenhecke suchen.

Sie haben ihn gefunden, nach kurzem Suchen. Beide stehen
auf dem Kirchhofe und heben die Last wieder empor. Sie schleppen
sie, ohne einen Laut bis an das entgegengesetzte Ende des Gottes-
ackers. Dann bleiben sie einige Augenblicke lauschend stehen. Alles
ist still. Kein Geräusch dringt durch die Nacht.

„Hier!“ flüsterte der eine der beiden Männer.

Sie stehen vor einem Erbbegräbniß. Es ist eine eiserne Thür,
an welcher sie rütteln. Klirrt nicht ein Schlüssel? Die Thür knarrt
in ihren Angeln.

Die verhüllte Last wird in das Erbbegräbniß getragen und die
Thür wieder verschlossen. Bald darauf verlassen die beiden Männer
den Kirchhof auf dieselbe geräuschlose Weise, wie sie gekommen waren.

Kurze Zeit später liegt der Kirchhof von St. Petri wieder in
ungestörter, mitternächtlicher Ruhe da.

12. Kapitel.

Auf dem Kirchhofe von St. Petri.

Mit wichtiger Hand führte das Schicksal seine Schläge gegen
das Wollnow'sche Haus. Der stille Frieden der Familie, welchen
die Zeit mühselig wieder aufgebaut hatte, war abermals eingestürzt,
um sich nie mehr zu erheben. Oben, in dem großen Saal, stand
ein Sarg und darin lag die Leiche des Familienoberhauptes. Der
Schrecken jener Tage, wo ihm die Mittheilung von der Gefangen-
nahme seines Sohnes gemacht worden war, hatten seinen schon ge-
schwächten Körper vollends zu Boden gestreckt, und am Morgen nach
jener Nacht, als Bernhard Wollnow aus dem Gefängniß entflohen
und in das Elternhaus zurückgekehrt war, hauchte der alte Wollnow
den letzten Seufzer aus.

Es waren keine Nachforschungen nach Bernhard unternommen
worden; vielleicht scheuchte der Hauch des Todes die Franzosen zu-
rück, vielleicht — und das war zweifellos das Wahrscheinlichere, —
glaubten sie nicht, daß Bernhard im Vaterhause eine Zuflucht gefunden
habe.

Da stand der Sarg im schwarz behangenen Saal und ein Zimmer
weiter lag Frau Wollnow im heftigsten Fieber. Verwünschungen
kamen über die Lippen dieser sonst so frommen, gottesfürchtigen,
geduldigen Frau. Neben ihr stand ihr Sohn.

Sie wußte nicht, daß er an ihrem Lager stand, sie hatte keine
Ahnung davon, daß er das sichere Versteck verlassen hatte. Bern-
hard hatte die Arme über einander geschlagen und blickte mit fest
zusammengepreßten Lippen auf das geliebte Antlitz der Mutter. Was
kümerte ihn die Zukunft. Mochten seine Verfolger kommen, er
hatte nichts mehr zu verlieren, als dieses elende, erbärmliche Leben;
sie hatten ihm ja Alles entrißen. Und dieses Leben — was hatte
es ihm geboten, daß er es werth halten konnte? Mit Schauern
gedachte er der Vergangenheit.

„Mutter!“ kam es über seine Lippen.

Die Kranke hob den Kopf empor, sie schien einen Moment zu laufen, aber sie sank wieder in die Kissen zurück und gleich darauf verkündeten wieder seltsame Worte und Reden, daß sie keine Ahnung davon hatte, daß Bernhard ihr nahe war.

Frau Wollnow's Zustand verschlimmerte sich in schreckenerregender Weise und noch am Abend des zweiten Tages entgegnete der Arzt auf Bernhard's angstvolle Fragen, daß er die Hoffnung, die Kranke zu retten, aufgeben müsse.

Ein leiser Seufzer kam über Bernhard's Lippen — es war besser so. Wenn sie gesund geworden wäre und sie hätte sich allein in der Welt gefunden, es wäre das schrecklichste Loos gewesen, was ihr zu Theil werden konnte.

Am Nachmittage des nächsten Tages sollte Herr Wollnow bestattet werden. Bernhard wagte es, da noch Mancherlei mit dem Todtengräber zu besprechen war, das elterliche Haus zu verlassen. Ein seltsames Gefühl, von dem er sich keine Rechenschaft geben konnte, zog ihn nach dem Kirchhofe. Vergeblich suchte der alte Diener seines Vaters ihn zurückzuhalten. Was lag Bernhard an seinem Leben. Er wollte der Gefahr offen in's Auge sehen. Er ließ einen Wagen holen und fuhr hinaus nach dem Friedhofe von St. Petri. Er fand den Todtengräber gerade bereit, die Thür des Erbbegräbnisses aufzuschließen, als er den Gottesacker betrat.

Bernhard trat zu ihm hin. Sein Herz zog ihn nach der Stätte, wo vielleicht auch er bald den Frieden finden würde, den ihm die Welt versagte. Aber kaum hatte er wenige Schritte gethan und war die Stufen hinabgestiegen und hatte die zweite unvergeschlossene Thür geöffnet, kaum begann sich sein Auge an die Dunkelheit zu gewöhnen, als ein Schrei des Schreckens und Entsetzens über seine Lippen kam. Was er sah, war zu erschütternd, als daß es sein Herz nicht hätte zu Eis erstarren lassen sollen.

Vor ihm lag eine Frauengestalt, halb verhüllt von einer Decke. Die Gestalt bewegte sich bei seinem Eintritt und die Seide ihres weißen, mit silbernen Blumen gestickten Gewandes rauschte auf den steinernen Fliesen. Im Haar trug sie ein Diadem von edlen Steinen, Hals und Arme waren mit Perlen geschmückt, aber die eine Hälfte des Kopfes bis auf den Hals hinab war mit Blut bedeckt und frische, rothe Blutstropfen haften an der weißen Seide ihres Gewandes bis zum silbergestickten Saum.

Bernhard beugte sich zu ihr nieder. Dann fuhr er mit einem gellenden Schrei in die Höhe. Er hatte die Frau erkannt.

„Therese — allmächtiger Gott — Du hier?“ kam es über seine Lippen.

„Bernhard!“ hauchte sie und sank wieder anscheinend ohnmächtig zurück.

Bernhard hatte seinen Schrecken gewaltsam überwunden, er stand hier vor einem ungelösten Räthsel und an ihm war es, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Was war geschehen? Unzweifelhaft ein neues Verbrechen. — War Therese das Opfer?“

Hier mußte rasch gehandelt werden. Der Todtengräber war ein verschwiegener Mann. Bernhard bot ihm eine große Geldsumme für sein Schweigen an, sowie auch dafür, daß er für einige Zeit der bewußtlosen Frau ein Obdach in seinem Häuschen gewährte.

Therese erwachte nicht aus ihrer Ohnmacht, als Bernhard und der Todtengräber sie hinaustrugen und in das Haus brachten. Niemand gewahrte sie, als sie die Ohnmächtige in die Schlafstube des Todtengräbers trugen und das Blut aus ihrem Antlitze entfernten.

Bernhard mußte in das elterliche Haus zurück. Er konnte die Unglückliche getrost dem Todtengräber anvertrauen, welcher bei ihr blieb, so lange es seine Zeit erlaubte.

Therese lag anscheinend leblos auf dem in aller Eile hergerichteten Lager, als Bernhard nach der Stadt zurückkehrte.

Der alte Herr Wollnow wurde bestattet. Nur wenige seiner Fremde hatten in dieser schweren unheilvollen Zeit seinen Sarg zum Kirchhofe begleitet.

Bernhard wußte Therese in guten, sorgsamten Händen. Er blieb bei seiner Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Haushaltplan für die Stadtgemeinde Zwönitz auf das Jahr 1879.

Fortf. Nr.	D. Armenkasse.	Präsumtionsbetrag.		Summa.	
		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Einnahme.					
Cap. 1.					
Capitalnutzungen.					
a) Substantialgelder.					
1	Zinsen von 1080 Mark zu 4 1/2 % an Private ausgestellt	48		60	
b) andere Capitalien.					
2	Zinsen von 608 Mk. (Martin'sche Legat) zu 4 1/2 % an Private ausgestellt	27		39	
3	Zinsen von 381 Mk. zu 4 %	15		24	
Summa Cap. 1		91		123	

Fortf. Nr.	D. Armenkasse.	Präsumtionsbetrag.		Summa.	
		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Cap. 2.					
Ertrag von Sammlungen u. anderen freiwilligen Beiträgen.					
4	Innungs-Auflagen	2			
Summa Cap. 2				2	
Cap. 3.					
Abgaben bei Besitzveränderungen.					
5	Nach 10, je 100 Mk. Kauf- oder Werthsumme	150			
Summa Cap. 3				150	
Cap. 4.					
Abgaben bei Abhalten von Vergnügen, Schaustellungen u. s. w.					
6	Theater, Seiltänzer u. s. w.	60			
7	Concerte und Bälle	540			
8	Pauschbetrag der Gesellschaft Erholung	30			
9	priv. Schützengilde	25			
10	Jagdkartenanteil	30			
Summa Cap. 4				685	
Cap. 5.					
Insgemein.					
11	Strafgelder	20			
12	Reinhold'sche Legat zu Schulzwecken	4	80		
13	Häußler'sche Legat zu Armenzwecken	40	50		
Summa Cap. 5				65	30
Wiederholung der Einnahme.					
Cap. 1 91 Mk. 23 Pf.					
" 2 2 " " "					
" 3 150 " " "					
" 4 685 " " "					
" 5 65 " 30 "					
Summa der Einnahme: 993 Mk. 53 Pf.					
Ausgabe.					
Cap. 1.					
Besoldungen.					
1	Gehalt dem Armenarzt			90	
Summa Cap. 1				90	
Cap. 2.					
Almosen und Verpflegbeiträge.					
2	Almosen an im Orte wohnende Arme	1400			
3	Almosen an auferwärts wohnende hier aber unterstützungsberechtigte Arme	511	20		
4	Verpflegbeiträge für in Anstalten untergebrachte Arme			396	
Ernestine Franziska Martin pr. Jahr 84 Mk.					
Jda Thiermann " 84 "					
Auguste Amalie Köhler " 84 "					
Carl Friedrich Günther " 36 "					
Christian Friedrich Defer " 108 "					
uts.					
Summa Cap. 2				2307	20
Cap. 3.					
Insgemein.					
5	Beerdigungskosten	68			
6	Medicamente und Verpflegskosten	232			
7	Fuhrlohn und Einschlagen der Armenstöcke	28	50		
8	Porto und sonstiger Verwaltungsaufwand	10			
9	Unvorhergesehene Ausgaben	100	70		
10	Reinhold'sche Legat Pos. 12 der Einnahme	4	80		
11	Häußler'sche Legat " 13 " "	40	50		
Summa Cap. 3				484	50
Wiederholung der Ausgabe.					
Cap. 1 90 Mk. — Pf.,					
" 2 2307 " 20 "					
" 3 484 " 50 "					
Summa der Ausgabe: 2881 Mk. 70 Pf.					
Vergleichung.					
993 Mark 53 Pf. Einnahme,					
2881 " 70 " Ausgabe.					
1888 Mark 17 Pf. Fehlbetrag, welchen die Stadtkasse trägt (Pos. 48 Ausgabe derselben).					

Vermischtes.

* Leichenschändung. Ein unerhörter Frevel ist auf dem sogenannten Neuen Kirchhof zu Potsdam in diesen Tagen verübt worden: Als die Tochter des Kommissionsrathes Martorell am Geburtstag ihrer vor ca. 5 Jahren verstorbenen Mutter in das Mausoleum der Familie auf dem Kirchhofe trat, um den Sarg der Mutter zu begrängen, bot sich ihr ein grauenvoller Anblick dar: Freche Einbrecher waren durch das Fenster in den Raum gedrungen, in dem bis jetzt erst der eine Sarg steht, hatten den Holzjarg erbrochen und aus dem inneren Metalljarge in der Brustgegend ein mehrere Hände großes Stück herausgeschnitten und dann durch diese Oeffnung an der Leiche wahrscheinlich nach Schmucksachen gesucht. Wann dieser schändliche Frevel verübt worden ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht nachweisen, auch fehlt bis jetzt jegliche Spur zur Entdeckung der Verbrecher. Ist die That an sich schon so gräßlich, daß sie zum allgemeinen Stadtgespräche werden muß, so wird die Theilnahme des Publikums noch ganz besonders durch den Umstand

erhöht, daß die Verstorbene ihrer Zeit die allgemein hochgeschätzte und verehrte Schauspielerin Martorell war, deren Gatte seit mehr denn zwanzig Jahren die Direktion des königlichen Schauspielhauses leitet, und die eine wesentliche Trägerin des Instituts war.

* Cholera. Laut einem der Times aus Kalkutta zugegangenen Telegramm scheint das große, alle zwölf Jahre gefeierte Fest in Hundwar eben so schlimme Folgen im Jahre 1879 zu haben, wie im Jahre 1867. Ein Heer von 750,000 bis 1,000,000 Pilgern hatte sich versammelt und trotz der von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln ist wenige Tage vor Schluß des Festes doch die Cholera in der heftigsten Form aufgetreten. Die Ströme der zurückkehrenden Pilger tragen jetzt die Krankheit in den verschiedenen Richtungen nach ihrer Heimath und bereits werden Ausbrüche von Cholera aus Delhi und anderen Plätzen Nordindiens gemeldet. Auch sind schon einige Erkrankungsfälle unter den europäischen Truppen vorgekommen.

* Berlin. Ein hiesiger reicher Rentier wollte, trotz seines hohen Alters, noch heirathen. Er freite um eine Tochter einer armen Wittve, welche mit ihm in demselben Hause wohnte. Sein Antrag wurde angenommen. Vor der Hochzeit machte er bei einem Notar sein Testament, nach welchem die junge Frau sein ganzes Vermögen im Betrage von mehreren hunderttausend Mark erben sollte. Nach Schließung der Ehe durch den Standesbeamten in voriger Woche wurde ein Gabelfrühstück von dem Ehepaar und mehreren Gästen eingenommen. Während des Essens entfiel — so erzählt die „Ger.-Ztg.“ — plötzlich dem alten Manne das Messer und er sank in die Lehne des Stuhles zurück. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

* Ein internationales Ereigniß spielte sich dieser Tage in Kahla ab. Ein Kutscher aus Europa fuhr in einer Equipage aus Amerika, bespannt mit ein Paar Hengsten aus Afrika, eine Dame aus Asien — nach dem Bahnhofe zu Kahla. Die asiatische Insassin der Equipage, die in Kalkutta das Licht der Welt erblickte als die Tochter eines dort stationirten englischen Offiziers, war bei einer jetzt in Kahla lebenden früheren Pensionsfreundin zum Besuche und hierbei kam das internationale mixtum compositum zu Stande.

* Zur Warnung für übermäßig Verliebte! In einer heiteren Gesellschaft in Paris kam jüngst die Rede darauf, wer unter den Anwesenden sich wohl rühmen dürfte, seiner Geliebten die meisten Küsse gegeben zu haben oder geben könne. Der Eine bestimmte diese, der Andere jene Zahl. Endlich erboten sich ein junger Mann und seine Geliebte um 200 Francs zu wetten, daß sie sich einander 10,000 Mal küssen wollten; sie erbaten sich dazu nur eine Zeit von 10 Stunden und einige Gläser Wein zur Stärkung dazwischen. Die Wette wurde eingegangen und setzte man gegenseitig nicht unbedeutende Summen auf's Spiel. Zur Zählung der Küsse wurden 2 besondere Personen gestellt. Die Arbeit begann. In der ersten Stunde wurden 2000 Küsse gewechselt; in der zweiten ging es schon langsamer und man küßte etwas über 1000 Mal; nach der dritten, worin nur 750 Küsse gewechselt waren, mußten beide Liebende aufhören. Sie hatten die Wette verloren. Der eifrige Liebhaber bekam den Lippenkrampf und ward ohnmächtig weggetragen. Das

geküßte Mädchen verfiel einige Tage darauf in ein heftiges Nervenfieber, aus dem sie nur durch ärztliche Kunst gerettet wurde. Ihre Eltern brachten die Sache vor Gericht, als die Gegenpartei auf Bezahlung der verlorenen Wette drang, sie wurden abgewiesen, weil kein Gesetz das Wetten von so süßer Art unterjage.

5. Kl. Königl. sächs. 95. Landeslotterie.

Ziehung am 9. Mai 1879.

30000	Mark auf Nr. 5262.
15000	Mark auf Nr. 45556.
5000	Mark auf Nr. 83858 3825 89155.
3000	Mark auf Nr. 2689 5133 7290 8063 10679 13138 14392 21898
27570	29833 34249 36263 37597 39677 47621 55229 55600 56415 57667
57700	59341 60464 61053 61337 64043 70192 70624 71786 94193 75762
75974	77568 77961 79721 81852 82343 82800 85944 93528 93726 93955
96180	97842.
1000	Mark auf Nr. 981 1006 2440 2591 3602 6762 7566 13037 18760
21414	23133 25055 31408 33815 33902 34854 36514 38988 42806 43292
46552	47194 50791 55700 62198 68601 71480 76611 80735 80854 81748
82589	83938 86085 90714 91517 93595 96487 99312.
500	Mark auf Nr. 6495 7649 8673 9513 13890 15224 18734 24191
24592	26008 26362 26450 26641 28010 28272 30191 30600 37560 37857
40328	42392 42575 46664 48032 48777 52258 58565 59538 60282 67946
72697	73131 73146 81191 84974 86148 86159 87730 91625 92851 93326
94094	95409 95462 96322 98145 99805.
300	Mark auf Nr. 368 1040 1201 1775 1940 2523 3435 4029 5729
6478	7289 7696 9447 10486 12028 13335 14298 15803 17639 18013
18065	18613 18689 19207 19544 23569 24620 25280 25498 26109 26414
28398	29205 31976 32396 32991 35730 36853 36942 37050 37693 38756
39131	39530 39562 39815 41216 42117 42226 44006 45573 45843 48574
49527	50825 50963 51026 52355 53957 55841 55864 55919 56686 57716
58589	59471 59503 59780 60096 60858 61169 61427 61932 63047 63313
64222	64740 67563 68390 68402 69249 70204 70223 73528 74258 74310
75466	77694 78954 79966 80755 81251 83878 84383 84409 85518 87736
88023	88532 88556 88854 89151 89913 90245 91083 92709 94140 94398
96972.	

Ziehung am 10. Mai 1879.

20000	Mark auf Nr. 38097.
15000	Mark auf Nr. 92726.
5000	Mark auf Nr. 30070.
3000	Mark auf Nr. 596 3632 8525 10841 13763 16638 18148 22998
28035	28526 29387 30636 35169 36896 37206 37415 41092 46366 49079
57681	61159 62265 63968 65285 69569 71512 71227 74820 75647 75846
77155	78759 79452 82592 83419 84923 87414 89476 90903.
1000	Mark auf Nr. 2864 3966 7380 7035 10234 12246 15963 15499
18050	19510 20356 21548 22869 24374 25459 28036 34691 39682 40099
40644	45694 47048 47178 48708 51994 42521 53423 55088 58954 61361
67680	68219 71425 74575 75096 83638 88015 89472 89904 94151.
500	Mark auf Nr. 1007 5399 5955 11742 17565 21034 21865 25657
26338	32217 36564 48793 53633 24374 65865 67679 69495 72497 73281
76273	78647 81195 81979 82855 82312 85035 89464 89413 91684 91257
93654	98383 98706 98463.
300	Mark auf Nr. 1882 1360 4631 4813 5591 6350 6857 7508 7667
7568	7043 8156 9069 11253 12357 13417 15757 15742 15753 15773 16739
20744	20357 21209 21056 21787 22400 24839 24010 25403 26856 26305
27244	29853 31798 32263 35337 37873 38424 38653 39060 45841 46299
46763	48021 48228 49083 49003 50163 51378 52492 53642 55772 57855
58487	60523 60186 60804 60534 62843 64852 65533 65606 65915 66786
66818	67762 67872 68951 68153 68425 69831 69040 70763 74080 75025
75427	75535 76434 77742 78161 79361 79082 80693 80079 81758 84993
85773	85743 86704 87567 92770 92013 94021 94998 95602 96718 96031
96110	97163 97544 97071.

Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz-Plue-Abdorf.

(Gültig vom 15. Mai 1879 an.)

von Chemnitz . . .	—	4 40	9 15	2 14	6 15
„ Burghardsdorf . . .	—	5 33	10 13	3 18	7 18
„ Zwönitz	—	6 12	10 52	4 8	7 59
„ Löbnitz	—	6 25	11 5	4 22	8 12
„ Plue	3 20	6 53	11 35	4 51	—
„ Eibenstock	4 23	7 53	12 22	5 36	—
„ Schönbeck	6	9 21	1 30	6 43	—
in Abdorf	6 50	10 7	2 14	7 26	—

von Abdorf	—	4 40	8 10	1 55	6 5
„ Schönbeck	—	5 56	9 26	2 45	7 16
„ Eibenstock	—	7 11	10 44	3 55	8 24
„ Plue	5 35	8 25	11 40	5 6	—
„ Löbnitz	5 57	8 55	12 1	5 28	—
„ Zwönitz	6 14	9 13	12 16	5 44	—
„ Burghardsdorf . . .	6 56	10 9	12 58	6 26	—
in Chemnitz	7 44	11 12	1 45	7 16	—

Bekanntmachung.

Gänsefedern werden rein und billig geschlossen in der königlichen Correctionsanstalt (vormaliges Amtshaus) zu Grünhain. Grünhain, am 5. Mai 1879.

Königliche Anstaltsverwaltung. Hohlfeld.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn L. Hentschel in Zwönitz.

Briefauszüge: Herrn Dr. Ehrhardt. Ihr ächt Dr. White's Augenwasser thut mir so außerordentlich gut, daß ich Ihnen nicht genug danken kann und es Jedermann empfehlen werde (folgt Auftrag). Nieden, d. 27./3. 78. Peter Mümelt. Ferner: Da ich jetzt an Augen leide und mir von einem Freunde, den Ihr ächt Dr. White's Augenwasser auch geholfen hat, gerathen wurde, dies zu gebrauchen (folgt Auftrag). anx Chombes d. 29./3. 78. Madam Studt.]



Richard Schnabel in Leipzig, Nr. 7 Wintergartenstraße Nr. 7, empfiehlt

Douche-Apparate.

Das Beste dieser Bäder. Ausführliche Beschreibung und Gebrauchsanweisung steht auf Verlangen franco zu Diensten. Badewannen in Zink, Kinderbadewannen in Holz, Bidets mit Stein- gutschüsseln, Bidets mit Blechschüsseln, Sitzbäder, Fußbäder, Badekannen, Sechsbäder. Illustrirter Preis-Cour. gratis.

Bei Milchfehlern Jühling's Milchpulver vorzüglich bewährt, zu beziehen durch die Apotheken.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Eltern,

denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen u. Kindergartenfreunde sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über Georgens' Mutter- und Kindergartenbuch, welches gratis und franco versandt wird von

Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungs-Material (Dr. Richter) in Leipzig.

200 Centner Saamen- und Speisekartoffeln

kommen morgen Mittwoch auf Bahnhof Zwönitz zum Verkauf.

Heinrich Bauer.

Frachtbriefformulare

empfehlen die Exped. ds. Bl.